

Die Sonne brennt bald heiß auf die langen, abgemähten Grasreihen, und wenn sie noch höher am Himmel emporsteigt, dann muß alles von ihrem Strahle verdorren. Jetzt kommen die flinken Bauernmädchen und schlagen mit der Harke das Gras auseinander, daß es zerstreut auf der ganzen Wiese umherliegt.

Von Zeit zu Zeit wenden sie es mit der Harke um. Bald ist es dürr, und die fleißigen Mädchen tragen es auf Haufen zusammen. Kein lustiger Grasfrosch mag sich nun mehr auf der Wiese aufhalten. Vergebens flattern die Schmetterlinge über die kahle Fläche und suchen nach ihren Lieblingsblumen. Scheu hüpfen die Heupferde hin und her. Am folgenden Tage kommen andere, viel größere und stattlichere Pferde zur Wiese. Sie ziehen den geräumigen Leiterwagen, auf dem das Heu aufgetürmt wird. Langsam schwankt der Wagen heimwärts. Hoherfreut blickt ihm der Landmann vom Hofe aus entgegen. Er bringt ihm ja die Winternahrung für Pferde, Rinder und Schafe. Auch auf der Wiese dauert die Trauer nicht lange. Aus dem fruchtbaren Boden schießen bald wieder junge Grashälmchen hervor, und an die Stelle der kahlen Fläche tritt von neuem ein junges, saftiges Grün.

Nach d. Leipz. Leseb.

178. Der Heuwagen.

Na, was kommt denn da für ein großes Ungetüm hergewadelt? Ist es ein Wagen? Ja, ein Wagen muß es wohl sein; denn ich sehe zwei braune, starke Pferde davor, und Räder seh' ich auch. Aber was dann kommt, ist keine Droschke, keine Kutsche, keine Straßenbahn, kein Kohlenwagen; es sieht ganz fremd und merkwürdig aus. So hoch bepackt, so wie ein graugrüner Berg kommt es daher; oben darauf liegt eine große, lange Stange. Der Kutscher hat einen blauen